

Alte Spitzen.

Kein zweites Werk von Frauenhand außer einem gut gedruckten Mittageßen wird von den Männern so ernst genommen wie die alte Spitze.

Undes die Frau. Im Durchschnitt einer Sekunde durchfliegt ihr Gehirn eine riesige Gedankenreihe beim Anblick einer alten Spitze.

Durch diese alte weißliche Eigenart haben sich die Geschäfte der Spitzenkunst so sehr wachsendem gestaltet und ist es möglich geworden, daß die meisten vornehmen und eleganten Damen, die mit größter Leidenschaft Spitzen tragen, und Unsummen dafür ausgeben, dennoch nicht weniger als Spitzenkennnerinnen sind.

Die echten Spitzen sind augenfällig wieder ungeschminkt hart in Gebrauch. Nicht bloß bei den Reichen, auch der bescheidenere Mittelstand kehrt sich danach, alte Spitzen zu tragen.

Das Studium der Spitzen und ihrer historischen Entwicklung gehört mit zu den wichtigsten kunstgeschichtlichen Aufschärfungen, als es erst in einer Literatur über dieses Thema in allen Kultur-Sprachen, die es schaffend groß ist.

Der Keger kommt aus der Galle, sagt der Volksmund, und wir nennen die ewig Unzufriedenen auch galle Naturen. Doch die Körperveranlagung des Temperaments beeinflusst, ist unerschütterlich. Andererseits geben harte Willensmenschen das Beispiel, daß das Körperliche bis zu gewissen Grenzen geistig bestimmt werden kann.

Der Keger ist ein Wesen, das es gibt Naturen, die sich unempfindlich gegen den Verlust des Kegers erweisen. Leute, die sich anscheinend aus Grundhaft — behändig ärgern, erheben sich am meisten über die Gezeiten, die ihrer schlichten Laune einen unmarxistischen Humor entgegenbringen. Sie behaupten leicht, so viel Gemütsruhe wäre eine Markt, eine Stimmung hervorruftende Waise. Sie glauben einfach nicht daran, daß einzelne Menschen unfähig sind, sich zu ärgern.

Was ist denn Keger? Nichtmut. Doch Nichtmut kann in bloßer Geduldheit bestehen. Mit Keger ist immer eine Erregung verbunden. Ich ärgere mich, darin liegt Handlung — ich bin mitleidig, das ist die Lebensform. Das Blut treibt schneller, und Freizweiges Dunkel Waise preist den täglichen Hofjungenbürger als ein Mittel zur Gesundheit. Macht sich Keger in der Form von tätigen Widerspruch geltend.

Die Telephonistinnen bei der Armee.



AMERICAN TELEPHONE OPERATORS AT WORK NEAR THE FRONT IN FRANCE.

Die Siege der amerikanischen Armee werden nicht nur durch die regulären Truppen erfochten, sondern durch die Hilfstuppen, die weit hinter der Front Dienst tun. Wie alle technischen Betriebe ihre besten Kräfte der Regierung zur Verfügung stellen, so sind auch aus jeder „Central“ eine Anzahl experte Telephonistinnen ausgehoben worden, die zum Dienst über See ausgebildet wurden und bereits drei sich außerordentlich gut bewährt haben.

Während die männlichen Telephonbediensteten die Drahtnachrichten in den Schützengräben übermitteln, ist den weiblichen Telephonistinnen die Bedienung der großen Centralen übertragen worden. Es ist die Wille unserer jungen „Hello Girls“, die sich bereits durch ihre Schnelligkeit und Geschicklichkeit bei Ferntransmissionen oder anderen wichtigen Regierungsgeschäften hervorgetan haben.

Einige gingen gleich mit General Pershing auf dem ersten Truppenzuge, als Zugabgabe seines Stabes, hinüber. So gleich nach ihrer Landung begannen sie mit der Ausarbeitung eines Systems des Drahtverkehrs, und sind seitdem oft mit in die Fronten geschickt worden.

Die Telephonistinnen, die zum Ueberseebienst ausgehoben sind, werden zunächst hier auf ihren Militärdienst vorbereitet und verschiedenen Anordnungen zugeteilt, wo sie ihren ersten Unterricht militärischer Art erhalten. Der Schullehrer ist hier dem in Frankreich gleich mit allen Geschicklichkeiten der Telephon-Benutzungsregeln versehen.

Während ihrer Einschiffung werden sie von einer Centralen zu anderen geschickt, wo sie unter den schwierigsten Umständen arbeiten müssen. Ihre Tüchtigkeit und Fähigkeit vollst. erwiesen ist. Sie sind Soldaten der großen Armee und gehen in Uniform, die aus Rock und Mütze aus dunkelblauer Tuch besteht. Dazu tragen sie breiten schwarzen Hut und durch die weichen und orangefarbenen Schärpen des Soldatenstandes, dem sie angehören. Schlichte Messingknöpfe, gezeichnet U. S. A., sind weitere Merkmale ihrer Soldatenuniforme. Auf dem rechten Knie trägt jede Telephonistin ein weißes Abzeichen mit einem klangvollen Telephon-Mundbild. Der Aufsatz der Centralen der amerikanischen Streitkräfte überlassen, übernommen.

Die männlichen Freiwilligen wurden als Infanterie gedrillt und nach einer gründlichen technischen Schulung für den Nachrichtendienst im Felde ausgebildet.

Da Nachrichten in Englisch und Französisch ausgegeben werden, so müssen die Mädchen die beiden Sprachen fließend beherrschen und Uebersetzung ganz unbewußt ausführen und richtig übermitteln. Selbst etwas Portugiesisch wird verlangt. Im „Stars and Stripes“, dem offiziellen Organ unserer Truppen drüben, lesen wir, daß die Mädchen ebenfalls in einem Briefe, daß Bombardements nichts neues sind und man sich auch an sie gewöhnen kann. Am besten überwindet man die Nervosität durch Vorlesen seiner Nummern in Französisch, und indem man sich selbst, möglichst schnell zu sprechen, damit man bei einem Bombardement nicht plötzlich aus der Fassung kommt. Manchmal hören wir die „Hello Girls“ des Feindes brüllen, schreibt Field, Laurence Weldon, früher in San Francisco, jetzt in Paris, „Denn die Deutschen lieben es, uns am Tage mit Fernschreibern zu quälen und nachts durch Luftüberfälle. Doch mit keinem von beiden erreichen sie mehr, als daß gelegentlich einige Posten um ihr Leben kommen. Unsere Soldaten sind einfach nicht zu beugen. Sie füllen die Lücken überall und ziehen über den Tod vor, als daß sie sich ergeben. Es ist uns schmerzhaft, die Ambulanz mit den Verwundeten zu sehen, aber gleichzeitig sehen wir mit Stolz auf unsere Augen. So geht es noch weiter fort. Als alle Briefe fließen das Feld der Kriegsgeschichte, auch hier die Herzen höher schlagen läßt, wenn von den Taten unserer Jungen die Rede ist.

Das Leben drüben bringt den Mädchen manche Abwechslung, da sie nicht direkt in der Feuerlinie sind sondern hinter der Front, wo der Krieg sich nicht mit seinen Gräueln bemerkbar macht. Die Regierung sorgt für sie in jeder Weise und zahlt ihnen Gehälter von \$60, \$72 und \$120 den Monat, entsprechend ihren Stellungen als Schaltzentralen, Aufsicht oder Führer. Zu diesen Gehältern kommt noch eine monatliche Zulage von \$4 pro Tag für die ersten 30 Diensttage oder für den Rest den Dienst der Tage. Staaten quittiert. Nach den ersten 30 Tagen ist die monatliche Zulage für \$24 für Essen und \$6 für Licht und Heizung. Stellt die Regierung den Mädchen Quartier und ihren Unterhalt, dann fallen die Aufschüsse weg. Es ist die Absicht der Regierung, daß der Gehalt den Telephonistinnen überläßt zugeht.

Alle Mädchen, die als Telephonistinnen

hinzubringen, sind 100prozentig Amerikanerinnen und mit Begeisterung bei der Sache. Selbst unter den Fremdbornen gibt sich dieselbe patriotische Stimmung kund, die die Soldaten besetzt, die Gut und Blut ihrem Lande opfern. Während aller Gefahren, in die sie ihr oft unter schwierigen Verhältnissen auszuführender Dienst bringt, füllen sie ihre Posten aus und kennen nur einen Gedanken: „To do my bit“. Fräulein Georgette Schor vom Unit No. 3 schrieb kürzlich in einem Briefe, daß Bombardements nichts neues sind und man sich auch an sie gewöhnen kann. Am besten überwindet man die Nervosität durch Vorlesen seiner Nummern in Französisch, und indem man sich selbst, möglichst schnell zu sprechen, damit man bei einem Bombardement nicht plötzlich aus der Fassung kommt. Manchmal hören wir die „Hello Girls“ des Feindes brüllen, schreibt Field, Laurence Weldon, früher in San Francisco, jetzt in Paris, „Denn die Deutschen lieben es, uns am Tage mit Fernschreibern zu quälen und nachts durch Luftüberfälle. Doch mit keinem von beiden erreichen sie mehr, als daß gelegentlich einige Posten um ihr Leben kommen. Unsere Soldaten sind einfach nicht zu beugen. Sie füllen die Lücken überall und ziehen über den Tod vor, als daß sie sich ergeben. Es ist uns schmerzhaft, die Ambulanz mit den Verwundeten zu sehen, aber gleichzeitig sehen wir mit Stolz auf unsere Augen. So geht es noch weiter fort. Als alle Briefe fließen das Feld der Kriegsgeschichte, auch hier die Herzen höher schlagen läßt, wenn von den Taten unserer Jungen die Rede ist.

Das Leben drüben bringt den Mädchen manche Abwechslung, da sie nicht direkt in der Feuerlinie sind sondern hinter der Front, wo der Krieg sich nicht mit seinen Gräueln bemerkbar macht. Die Regierung sorgt für sie in jeder Weise und zahlt ihnen Gehälter von \$60, \$72 und \$120 den Monat, entsprechend ihren Stellungen als Schaltzentralen, Aufsicht oder Führer. Zu diesen Gehältern kommt noch eine monatliche Zulage von \$4 pro Tag für die ersten 30 Diensttage oder für den Rest den Dienst der Tage. Staaten quittiert. Nach den ersten 30 Tagen ist die monatliche Zulage für \$24 für Essen und \$6 für Licht und Heizung. Stellt die Regierung den Mädchen Quartier und ihren Unterhalt, dann fallen die Aufschüsse weg. Es ist die Absicht der Regierung, daß der Gehalt den Telephonistinnen überläßt zugeht.

Unsere Körperlänge.

Ein inniger Wunsch aller Eltern ist es, daß ihre Kinder eine ansehnliche Gestalt und Körperhöhe erreichen. Die Körperlänge ist von vornherein in gewissem Maße bestimmt durch das Keimplasma, das heißt durch Vererbung. Von den Eltern, von den Vorfahren her, besteht in dem werdenden Menschenwesen eine gegebene Wachstumsenergie, respektive Bestimmung. Das ergibt sich aus den grundlegenden Gesetzen der Vererbungslehre. Das Kind kann den Vorfahren in irgendwelchen Zügen, selbstverständlich auch der Körpergröße, ähneln, es muß nicht unbedingt seinen unmittelbaren Erzeugern entsprechend sich gestalten.

Die Keimzellen sind sozusagen unsterblich, und in jeder Keimzelle finden sich alle möglichen Potentialitäten (Wachstumsfähigkeiten), die von der langen Lebensdauer herabzuführen; natürlich sind immer die entferntesten Mitglieder dieser Reihe am mindesten maßgebend.

Wie bei allen Pflanzen und Tieren nicht nur die Gattung und Art Gestalt und Aussehen bedingen, sondern auch Klima, Umgebung, Ernährung, so gilt dies auch selbstredend für den Menschen. Wie ein Kind kümmerlich in elenden Verhältnissen heranwächst, so wird alle erbliche Fähigkeit zu stattem Wuchse zurückgehalten werden. In England und in Deutschland haben vor einer Reihe von Jahren, lange von dem Weltkriege, staatliche Kommissionen Untersuchungen angeestellt über die Ursache des Zurückbleibens der Körpergröße der letzten Generation, wie es sich bei Refruten-Untersuchungen herausstellte. Man kam endlich auf Grund eingehender, mühevoller Arbeit zur Schlussfolgerung, daß Unterernährung und schlechte Wohnverhältnisse im Kindesalter die Schuld tragen.

Wichtigere Reformen wurden damals angeordnet und durchgeführt, so zum Beispiel den Kindern ein nachträgliches Frühstück in der Schule zu verabreichen. Außer der Unterernährung sind verantwortlich für mangelhaften Körperwuchs auch die verschiedenen Krankheiten, die das Kindesalter befallen. Schwächere Kinder folgen mitunter diesen Erkrankungen und das Wachstum wird erheblich gehindert.

Dann hätten wir zu berücksichtigen die sogenannten Zivilisationskrankheiten. Nicht jedes Kind hält die nachteiligen Folgen des Schulzwanges vollkommen unbeschadet aus. Der Mensch ist ursprünglich, wie alle anderen Geschöpfe, für das Leben in offener, freier Natur geschaffen. Der Aufenthalt in Innenräumen ist verhängnisvoll für manche und verdrängt bei ihnen Muskelkraft und körperliche Entwicklung.

Das Stundenlange Sitzen auf Schulbänken, insbesondere die fehlerhafte Haltung dabei, läßt allmählich Rückgratsverkrümmungen auftreten. Solche Verkrümmungen der Wirbelsäule sind außerordentlich häufig. Das Rückgrat hat an und für sich schon physiologische Biegungen und Kurven, diese werden durch falsche Haltung oder Schwäche, oder Erkrankung übertrieben. Infolgedessen wird die Körperhöhe beeinträchtigt, da das Rückgrat die Säule des Stammes darstellt.

Viel Aufenthalt und Spiel im Freien, gehörige Ferien, auch öfters Erholungspausen während des Unterrichts, wirken ausgleichend und vorbeugend gegen die Gefahren der Wirbelsäuleverkrümmung. Es ist überhaupt nicht angebracht oder nötig, die Kinder so lange an das Schulzimmer zu fesseln. Es hat sich nämlich physiologisch im pädagogischen Sinne festgestellt, daß bis zu einem gewissen Alter die Kinder ohnehin nicht länger als 15 bis 20 Minuten ohne Ruhepause ihre Gedanken auf einen Gegenstand konzentrieren können.

Wo die Wirbelsäuleverkrümmung schon ausgebildet oder eine starke Lebnung vorhanden ist, da gibt es bestimmte, vom Arzt anzugebende Bewegungen und Übungen, die dieser Wirbelsäule entgegenwirken.

Den Kindern sollte von früh auf einbezogen werden, eine stramme, gerade Körperhaltung zu pflegen, sowohl beim Gehen und Stehen, also auch beim Sitzen. Es hat dies auch auf die Lage und Funktion der Abdominalorgane einen guten Einfluß.

Die Waise. Immer, wenn es Abend wird und die ersten Sterne funkeln, fällt es mich so fremd verortet An der großen Welt, der dunkeln.

Wie sich nun wegnen, wegnen, Weg und Tal zusammenschlingern, Wie ich doch kein Heimatland Hinter: in Hügel liegen.

Geh ich auch zu Spiel und Tanz, Immer spür ich, was mir fehlt: Niemand, niemand liebt mich ganz, Bis ins Innerste der Seele.

Der Herr Rat, Donnerwetter, Was, wie können Sie mich mittags so lange schlafen lassen! Da kann ich im Bureau wider den ganzen Nachmittag sein Auge zutun.

Meissner Porzellan.

In den Apfelabenen Von Bijou nach Schloß Hofan Alle, alle Büme blühen: Blüten wie aus Porzellan, Weiß und rosa, weiß und rosa, Von Bijou nach Schloß Hofan.

Auf dem Wege geht ein Grüppchen, Jüderjochl ansetzen, Er ein Stutzer, sie ein Püppchen: Isabell und Fiorella, Gehen Hand in Hand des Weges, Von Bijou nach Schloß Hofan.

Spricht der Junge: Sieh die Blüten Jugenandt dem Sonnenlicht, Wie so fest sie erglühen, So eben das Verbleiben nicht: Weiß und rosa, wie dein gartes, Einiges Blumenangehlich!

Der Keger.

Der Keger kommt aus der Galle, sagt der Volksmund, und wir nennen die ewig Unzufriedenen auch galle Naturen. Doch die Körperveranlagung des Temperaments beeinflusst, ist unerschütterlich. Andererseits geben harte Willensmenschen das Beispiel, daß das Körperliche bis zu gewissen Grenzen geistig bestimmt werden kann.

Der Keger ist ein Wesen, das es gibt Naturen, die sich unempfindlich gegen den Verlust des Kegers erweisen. Leute, die sich anscheinend aus Grundhaft — behändig ärgern, erheben sich am meisten über die Gezeiten, die ihrer schlichten Laune einen unmarxistischen Humor entgegenbringen. Sie behaupten leicht, so viel Gemütsruhe wäre eine Markt, eine Stimmung hervorruftende Waise. Sie glauben einfach nicht daran, daß einzelne Menschen unfähig sind, sich zu ärgern.

Was ist denn Keger? Nichtmut. Doch Nichtmut kann in bloßer Geduldheit bestehen. Mit Keger ist immer eine Erregung verbunden. Ich ärgere mich, darin liegt Handlung — ich bin mitleidig, das ist die Lebensform. Das Blut treibt schneller, und Freizweiges Dunkel Waise preist den täglichen Hofjungenbürger als ein Mittel zur Gesundheit. Macht sich Keger in der Form von tätigen Widerspruch geltend.

so ist er allerdings ein Reizmittel, das schließlich ein erhöhtes Lebensgefühl zeitigt. Keger jedoch, der gegen eine verstimmbare Veranlagung nicht die ausgleichende Gegenabänderung setzen kann, der nur beim Wollen und Schelten verharret, ist der unfruchtbare Zustand. Von manchen Charakteren sagt man, daß sie den Keger in sich einschließen. In dem Wort „Keger“ liegt ein trefflich malender Ausdruck für das Barbare dieser Menschen. Immerhin sind sie sympathisch durch ihre Eigenart, die mit sich selbst fertig wird und nicht über Unbilliges jammert.

Unwichtiges! Ich spüre, wie alle Kegerischen auffahren. — Ja, worüber ärgern wir uns denn? Nicht über den Tod oder die Untreue eines geschätzten Menschen, nicht über den Verlust unserer Glieder, auch nicht über schwere Vermögensverluste, nicht einmal über einen eingegangenen Blumenstock. Um Liebe, Treue, Glück erleben wir Schmerzen; bei Geldverlusten brechen Sorgen über uns herein, und um weisse Plumen trauern wir. Eine Bekehrung, die sich löst, ein Abschied von Menschen und Dingen, die Trennung von einer Landschaft stimmen zur Wehmut. Das alles sind reine Gefühle, bei denen die Seele ihrer selbst gewiß bleibt. Der Keger ist wie ein Fremdkörper im Blut. Er verunreinigt es. Er ist ein Temperamentsausbruch, der die Seele wohl verdirbt oder verarmt, aber in ihrer feinen Kammer gar nicht hindern. Darum sind es in der Lat meist geringfügige Ursachen, die Keger bereiten. Wie ärgern uns über einen unpünktlichen Gast, unzuverlässige

Dienstboten, ärgern uns über das Verhalten, über einen Fleck im Kleide, ein beim Warten verengtes Wegschäftlein. Unser Ordnungssinn oder unser Behagen ist gekränkt. Denn ist die Spitzendebatte, die das Eigen verkennt, besonders schön und wertvoll, so tritt eine andere Empfindung ein als die, die sich hauptsächlich über den Verlust eines Gegenstandes, „aus dem Dughen“ fante. Ein Jähzorngefühl löst dem Befehl gegenüber wurde verlegt, die künstlerische Harmonie zu zerfallen, mit der der ästhetische Eindruck der schimmernden Decke beglückt. Der notwendige Verzicht ist in feinem Stimmungswert eher der Trauer um die weltliche Blumen verbannt.

Menschen, die uns ärgern, können in keinem innigen Verhältnis zu uns stehen; denn sonst würden sie uns betrüben. Also weder durch Menschen noch durch Dinge greift der Keger in die bestimmte Begierde unserer Innenwelt. Er gibt immer Vergänglichem, Lieberwiderborem — sofern man einen hohen Maßstab an die Werte der Erscheinungen legt. Der Weise also, der befähigt mit solchen Maßstäben misst, wird der Wahrheit gemäß von sich ausgeben, daß er den Begriff des Kegers nicht kennt.

Die über den Dingen thronende Weisheit des Philosophen ist freilich blühen gelöst, und vielleicht brauchen wir das nicht einmal zu bedauern; denn die Mischung von Zerheit, Borewig, Phantasie, aus der das Bild der Welt sich zusammensetzt, macht das Leben wohl düster und wärmer als die rechte und helle Abgeläutertheit. Wer aber in weniger kalten Regionen zu Hause ist und gen das Strömen der Begebenheiten um sich spürt, dem ist ein anderes Mittel gegeben, sich des Kegers zu enthalten — nämlich der Humor. Von seinem Gesichtswinkel aus betrachtet, verdient kein Ding, daß man sich an ihm ärgert, und

dem Unbedeutendsten erscheinen vom Keger umtriebene Menschen voll unfeindlicherer Komik. Denn ihre Gedanken flüchten in einem Widerspruch zu dem Gegenstand ihrer Lust. Humor ist nicht Leichtfertigkeit, — Humor ist Selbstbewußtsein. Wer mit Humor — mag es auch Galgenhumor sein — über Angelegenheiten hinwegkommt, die anderen die bittere Stunden bereiten, der ist sich zu froh, sich vom erhabenen blühenden Zufall die innere Harmonie seines Wesens gerettet zu lassen. Er weiß, daß diese Harmonie ein kostbares und meist nicht leicht erlangbares Besitz ist, und daß ihr Gleichgewicht wertvoller ist als irgend eine ferner winzigen Störungen unserer äußeren Behagens.

Der Anlaß, die Schmerzen, Trauer, Wehmut bereiten, sind genug; wer ein warmes Herz hat, vermag ihnen nicht auszuweichen. Umso mehr hat der Besenknüttler das Recht, jene Zwischenstufe von Unbilligkeit, die wir Keger nennen, aus seinem Empfindungsreichem auszuschalten. Darin liegt ein Innehalten der Kraft für große Gefühle und starke Leistungen.

Logisch. Kind: „Mama, ist es wahr, daß die Menschen aus Staub gemacht sind?“ Mutter: „Natürlich, mein Kind!“ Kind: „Dann sind die Keger aus Kohlenstaub gemacht, nicht wahr?“

Stinkender Käser, schimmerndes Linnen, Alles schmutzlauber brauchen wie dein...

Hurtig und fröhlich bei jedem Beginnen, Handeln und Schaffen, nicht Säumen und Stannen.

Als Gegner ist nur der ganz ehrliche Mann schwer zu besiegen.